

Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Beziehen durch alle Postanstalten zum Preise von Mk. 1,50 Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:
Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telefonamt 7605.
Redaktionschluss Dienstag Mittag.

Inserate
Kosten die dreigespaltene Zeile 30 Pfg. Stellenvermittlung
und Anzeigen der Bahnhöfe die Hälfte.

Nr. 23.

Köln, den 8. Juni 1906.

VII. Jahrgang.

Gegen die christlichen Gewerkschaften.

Im vergangenen 30. Mai hat sich der preuß. Handelsminister Delbrück im Herrenhause zur Frage der christlichen Gewerkschaften in einer Weise geäußert, die nicht nur dem Minister, ihm das Lob der Scharfmacher einzutragen, sondern auch der Phrasen der Bevölkerung aus der Hand genommen werden kann. In der Rede des Ministers ist die Phrasen der Bevölkerung aus der Hand genommen worden. In der Rede des Ministers ist die Phrasen der Bevölkerung aus der Hand genommen worden.

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, die man bei fast allen Äußerungen gegen die christlichen Gewerkschaften beobachten kann, daß man immer wieder an ihren Idealismus denkt. Sie sollen königstreue Gesinnung betätigen, sie sollen sich aus dieser idealen Gesinnung heraus Schranken setzen, die ihre Forderungen aufheben. Wir brauchen hier nicht zu betonen, was wir mehr als einmal schon hervorgehoben haben, daß die christlichen Gewerkschaften es sind, gerade auf der Grundlage der heutigen Gesellschaftsordnung und im Rahmen der bestehenden Staatsordnung eine Lösung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter anzustreben, daß sie zu dieser mühevollen Tätigkeit nichts anderes anstreben können, als der ideale Glaube an ihr Recht, als die Wollen, einer Klasse von Menschen die Teilnahme an Kulturgütern zu ermöglichen, wobei sie dieses Streben im Rahmen der allgemeinen und besonderen Grundsätze des Christentums unterordnen. Und trotzdem machen sie es ihren Gegnern, den „Verräten“ nicht recht.

Wer die Dinge näher kennt, wird nur zu bald gewahren, daß der Konflikt dadurch hervorgerufen ist, eben die anderen, die bestehenden Gegner, bei allen möglichen öffentlichen Gelegenheiten in einer biden Fettschicht von Idealismus zu reden, sobald es sich aber um die Betätigung dieses Idealismus handelt, nur zu oft in das klare Wasser des Realismus und Materialismus tauchen. Die Phrasen vom „geliebten Vaterland“ und von der mit Sekt begossenen „hütterlichen Treue zu Kaiser und Reich“ sind billig, wenn man weiß, daß man in diesem Vaterlande von erträglichen Dividenden leben und kraft seines Geldsackes in Hochzeiten des Patriotismus schwelgen kann. Aber erst der ist ein Freund seines Vaterlandes und eine rechte Stütze des Vaterlandes, der trotz Entbehrung und Vorenthaltung von Reichtum in der treuen Hoffnung auf den endlichen Sieg der Gerechtigkeit und überzeugt von der Notwendigkeit staatlicher Ordnung und gesetzlicher Ordnung fest steht in der Liebe zu Volk und seinem Herrscher. Was ist es mehr als Verlogenheit, wenn man nach „Schutz der nationalen Arbeit“ ruft und die Arbeiter, weil sie sich organisiert haben, aus der Freiheit treibt und wie im rheinisch-westfäl. Kohlenrevier die Arbeiter einstellt! Und ist es nicht ein Hohm, von den Idealen des Idealismus zu verlangen, während man, wie der bekannte Dr. A. Tille in seinem Buche „Der soziale Montanismus“ es tut, die Arbeiterfrage als eine reine wirtschaftliche- und Leistungsfrage hinstellt und behauptet, daß kein natürliches Recht für den einzelnen bestehe, den Staat zu unterhalten zu finden, sondern er vielmehr die Pflicht hat, sich anzustrengen, selbst eine Stelle zu finden, wo es ihm beliebt, auch wenn er zeitweise seine und der Seinen Existenz tief herabschrauben müsse.

Wir führen diese Vergleiche nur an, um zu zeigen, daß die Arbeiter Grund haben, ihrerseits Vorwürfe zu erheben, die vielleicht berechtigter sind, als die des Ministers. Auf die wir nicht eingehen, weil er unterlassen hat, für seine Behauptungen zu erbringen. Die christlichen Gewerkschaften werden nicht unterlassen, fortzufahren in der Forderung für ihre Mitglieder unter Berücksichtigung vernünftiger sozialer Gesichtspunkte und auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung.

VI. Verbandstag des soz. Holzarbeiterverbandes

in den Tagen vom 20.—26. Mai in Köln statt. Die Delegierten betrug 122, welche nach der sozialdemokratischen Statistik 150 000 Mitglieder vertraten. Dem erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verband in der Berichtsperiode, den Jahren 1904/05

1769 Lohnbewegungen durchführte, an denen 71 351 Mitglieder beteiligt waren. 955 Lohnbewegungen mit 60 282 Beteiligten verliefen ohne Streit. 519 Bewegungen führten zu Angriffstreiks, 249 zu Abwehrstreiks und 46 zu Aussperrungen. Die durch die ohne Streit verlaufenen Lohnbewegungen errungenen Vorteile, stellen sich bedeutend höher als die durch einen Kampf erkochenen. Die Kosten der gesamten Lohnbewegungen stellten sich auf 2 260 949 Mk., gegen nur 469 721 Mk., welche in den Jahren 1902/03 für diesen Zweck gebraucht wurden. Infolge dieser starken Belastung der Kasse wurde ein Extrabeitrag ausgeschrieben, welcher die Summe von 126 356 Mk. ergab. Die Gesamteinnahme des Verbandes betrug in der Berichtszeit 8 959 348,65 Mk.; die Gesamtausgabe 3 683 400,98 Mk. Bemerkenswert ist, daß in 58 % der Bahnhöfe, welche jedoch über 90 % der Mitglieder umfassen, ein Lokalaufschlag zu dem 35 Pfg. betragenden wöchentlichen Beitrag erhoben wird.

Von den gefaßten Beschlüssen ist die Einführung des 50 Pfg. Wochenbeitrages, der mit 106 gegen 14 Stimmen beschlossen wurde, von Belang. Als Gegenleistung wird den Mitgliedern eine Krankenunterstützung geboten, die innerhalb 12 Monate vom ersten Unterstützungstage an, auf die Dauer von 13 Wochen gewährt wird. Derselbe beträgt nach einer Mitgliedschaftsdauer von 52 Wochen 3,— Mk. pro Woche bis zu 39,— Mk. Höchstbetrag.

104	3,75	"	"	"	48,75	"	"
156	4,50	"	"	"	58,50	"	"
208	5,25	"	"	"	68,25	"	"
260	6,—	"	"	"	78,—	"	"

Außerdem wurde die Umzugsunterstützung je nach der Dauer der Mitgliedschaft bis zu 40 Pfg. erhöht. Den ohne die Genehmigung des Hauptvorstandes in den Streit getretenen Mitglieder wird in Zukunft keine Arbeitslosenunterstützung gewährt. Auch eine Regelung der Beamtenbesoldung wurde vorgenommen. Nach dieser beträgt das Gehalt der Vorstandsmitglieder 2400 Mk. steigend bis zu 3000 Mk.; das der Gauvorsteher 2100 Mk. steigend bis zu 2600 Mk. Das Gehalt der Hilfsarbeiter wurde auf 2000 Mk. festgesetzt steigend bis zu 2400 Mk. Die Diäten der Gauvorsteher und Vorstandsmitglieder wurden von 6 auf 8 Mk. erhöht.

Bei der Berichterstattung über die stattgefundenen Lohnbewegungen berührte der Vorsitzende Kloss auch das Verhältnis zu den Unternehmerorganisationen. Er konnte konstatieren, daß die Anerkennung des soz. Holzarbeiterverbandes durch den „Arbeitgeber-Schutzverband der deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen“ gute Fortschritte macht. Eine rege Korrespondenz hat zwischen den beiderseitigen Vorständen stattgefunden. Ob die Verbindung mit dem Zentralverbande der Metallindustriellen auch eine derart gute ist, wurde nicht erwähnt. Recht sonderbar berührte es jedoch, als Kloss in seinem Berichte auf den Berliner Modellierstreik zu sprechen kam und ohne auf die Sache des näheren einzugehen, eine Kanonade gegen die Christlichen und Hirsch-Dunkerschen eröffnete. Es scheint demnach, als wenn bei diesem Kampfe die Rolle des Hauptvorstandes nicht die rühmlichste gewesen ist, andernfalls wäre doch gewiß nicht versucht worden, das Interesse der Delegierten auf ein anderes Gebiet zu lenken.

Es läßt sich im Uebrigen feststellen, daß der christliche Holzarbeiterverband auf dem Verbandstage mehr Beachtung fand, als die größten Optimisten erwarten konnten. Namentlich schien es in den ersten Tagen, als ob Belzeub in Gestalt der „Christlichen“ den Delegierten ans Leder wollte. Das Jammergeschrei der letzteren und auch einzelner Gauvorsteher klang denn doch zu kläglich. Gauvorsteher Hartung von Düsseldorf, der in der „Verbandszeitung“ in der Karrikatur eines alten Weibes erschien, dem die christlichen Gewerkschaftsratten ziemlich zu schaffen machten, klagte darüber, daß sich die Christlichen sogar in Städte wie Elberfeld festsetzten, wo für sie doch gar kein Boden sei. In die nämlichen Kerbe hieben noch ein halbes Duzend der nachfolgenden Redner und verlangten sie allgemein, besonders aber die Vertreter aus dem Westen Deutschlands, daß der Hauptvorstand dort, wo die Christlichen hausten, besser eingreifen müsse. Nach einer Meldung der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ üschte der Delegierte Müller von Köln dem Verbandstage die Mär auf, daß die Christlichen in Rheinland-Westfalen außer den Mitgliedern des Hauptvorstandes und den Agitatoren a la M.-Glabbech, wenigstens 10 freigestellte Beamte hätten. Auch er verlangte Beseitigung der beim Zentralvorstande herrschenden Knauerigkeit und vermehrte Freistellung von Kräften. Der Verbandstag hatte dann auch so viel Einsicht zu beschließen, daß die Agitation in nächster Zeit im Westen Deutschlands, sowie in der Württemberg, Stuhl- und Pianoforteindustrie ganz besonders betrieben werden soll.

Der Verbandstag fand einen tragi-komischen Abschluß durch seine Stellungnahme zur Maitage. Der Redakteur Weinhardt hatte zwar schon bei der Berichterstattung über die Presse erklärt, daß die „Holzarbeiter-Zeitung“ stets in sozial-

demokratischen Sinne redigiert sei, aber daß sich der Verband mit Haut und Haaren der sozialdemokratischen Partei verschrieb, hätte denn doch wohl niemand erwartet. Auf dem vorigjährigen Kölner Gewerkschaftskongress erklärte Leimpeters vom alten Bergarbeiterverbande, daß Chinesen und Botokuden nicht zu bestimmen hätten, was die deutschen Gewerkschaften ausführen sollten, mit anderen Worten, der Beschluß des internationalen Sozialistenkongresses, den 1. Mai als Weltfeiertag zu begehen, könne die Gewerkschaften wenig stören. Andere freie Gewerkschaftler erklärten: „Die Maitage ist ein Fremdkörper im Gewerkschaftswesen und schädigt diese außerordentlich.“ — „Die Arbeitsruhe am 1. Mai durchkreuzt eine vernünftige Gewerkschaftspolitik“ usw. Nachdem so auf dem Kölner Gewerkschaftskongress gegen die Maitage losgebonnert wurde, kam der sozialdemokratische Parteitag in Jena, der all die schönen Vorzüge der „freien“ Gewerkschaftler zu schanden machte. Er betonte, daß es Pflicht sei, den ersten Mai zu feiern, mithin auch die Pflicht zur Durchkreuzung jeder vernünftigen Gewerkschaftspolitik gegeben sei. Und diesem Pflichtgefühl kam der starke und sich doch in der Rolle eines Russen so wohlwühlende deutsche Holzarbeiterverband nach und erklärte sich für folgende Resolution:

„Der Verbandstag steht auf dem Standpunkte, daß die Feier des 1. Mai am würdigen durch Arbeitsruhe gefeiert wird. Er verpflichtet deshalb die Mitglieder des Verbandes, gemäß den Beschlüssen des internationalen Kongresses (d. h. gemäß den Beschlüssen von Chinesen und Botokuden auf dem internationalen Sozialistenkongress) in diesem Sinne zu wirken. In Betrieben wo zwei Drittel der Kollegen organisiert und vier Fünftel der Beschäftigten beschließen, die Arbeit ruhen zu lassen, wird der durch Aussperrung oder Reglementierung Betroffenen nach einjähriger Mitgliedschaft die Gemäßregelunterstützung von der zweiten Woche an bezahlt. Voraussetzung für den Bezug dieser Unterstützung ist, daß die betreffenden Mitglieder sich an den von den örtlichen Organisationen veranstalteten Demonstrationen beteiligen.“

Die Knechtlichkeit des „freien“ Holzarbeiterverbandes unter das Joch der sozialdemokratischen Partei wird dadurch treffend illustriert. Bei aller Achtung dessen, was der Verband für die materielle Besserstellung der Mitglieder geleistet hat, bleibt es unverstänlich, wie man einen derartig „lendenlahmen Gaul vor den Agitationskarren“ spannen kann. Eine fruchtbare Tätigkeit auf dem ureigensten Gebiete wird dadurch erschwert, während der berauschende Praefenradikalismus Triumphe feiert. Der christlichen Gewerkschaftsbewegung kann's recht sein. Ihr Weizen blüht umso mehr, wenn der Boden in derselben Weise so weiter bearbeitet wird, wie auf dem 6. Verbandstage des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes in Köln.

Stimmen zum Verbandstage.

Einen tüchtigen Ruck vorwärts soll der Verband auf dem heutigen Verbandstage gebracht werden und zwar durch die Einführung des 50 Pfg. Beitrages. Darum ist es auch sehr erfreulich, daß sich schon eine große Anzahl von Kollegen gefunden haben, um vorzubereiten und mitzuhelfen. Sie sind sozusagen die Schrittmacher, die dem Verbandstage leichtere Arbeit machen.

Ueber die Notwendigkeit einer Erhöhung des Beitrages ist sich wohl jeder gewerkschaftlich denkende Kollege klar. Bedenken äußern sich nun in bezug auf die Höhe des Beitrages. Hier sagt eben mancher alzu Kengylische: So und so viele werden abspringen, die Agitation wird erschwert und dergleichen mehr. Nun gut, lassen wir solche Schwächlinge laufen. Ueber kurz oder lang würden diese faulen Kiste ja doch abfallen. Es sind das Kollegen, auf die wir in Zeiten des Kampfes nicht rechnen können. Wir bedürfen aber der Kämpfer und so wird die Beitragserhöhung nur als Läuterung dienen. „Die Agitation wird erschwert“. Mag dieses für den einzelnen hier und da zutreffen, für die Gesamtheit nie. Wo wäre ein Verband mit niedrigen Beiträgen, der sich messen könnte mit einem solchen mit hohen, besonders was die Prozentzahl der Organisierten überhaupt anbetrifft. Zudem hat noch jede Beitragserhöhung eine Mitgliederzunahme im Gefolge gehabt. „Säe ich viel, ernte ich viel“, denkt sich doch auch mancher Kollege.

Diese oben angeführten Bedenken sind es nun, die die verchiedenen Wünsche nach Staffelleistungen haben aufkommen lassen. Solchen erkläre ich mich als entschiedener Gegner. Eine Annahme von Streitigkeiten, Unzufriedenheiten wäre die Gefolgschaft dieses Klassenkampfes. Zu einem Beitrage von 50 Pfg. muß sich unbedingt jeder Kollege aufschwingen. Hierin ist ja schon vor mehr als einem Jahre Wünschen vorgegangen. Eine große Anzahl Bahnhöfe sind mehr oder minder gefolgt. Für diese ist die Erhöhung überhaupt kaum nennenswert. Allerdings wird ja auch in Zukunft die Beibehaltung der Lokalbeiträge nur wünschenswert sein. Den Vorschlag des Kollegen Kappler-Hamburg muß ich nur als nachträglich bezeichnen. Der Zweck der Beitragserhöhung

wäre vollständig verfehlt. Unser Bestreben muß sein, die Hauptkasse am meisten zu stärken. Eine Ubführung von 85% der Beiträge an die Hauptkasse halte ich deshalb für das Richtige.

Naturngemäß hat die Beitragsverhöhung auch den weiteren Ausbau des Unterstützungswesens zur Folge. Ich bin nun durchaus kein Unterstützungsmensch, halte aber doch die Einführung der Erwerbslosenunterstützung für unbedingt notwendig. Sie schafft den notwendigen Ausgleich. Gerade sie ist geeignet, dem Verband auch bei schlecht bezahlten Arbeitern Eingang zu verschaffen. Solchen ist es nicht leicht möglich, auch noch der Krankengeld-Zuschußklasse beizutreten. Die niedrigen Krankenlohngehalte dieser Route sind ja bekannt, und es wird ihnen deshalb die Erwerbslosenunterstützung das Begehrteste sein. Dasselbe gilt auch für die Kollegen, die vielleicht ein kleines Häuschen ihr eigen nennen und deshalb auf Arbeitslosen, Reise-, Umzugs-, auch Streikunterstützung wenig oder gar nicht angewiesen sind. Die Unterstützungsdauer dürfte allerdings nicht länger sein, als bei der Arbeitslosigkeit. Aus diesem Grunde hat auch die Krankengeld-Zuschußklasse nicht viel zu fürchten. Zum bloßen Unterstützungsvorstand darf ja unser Verband nie heruntersinken, doch halte ich einen gesunden Ausbau des Unterstützungswesens für sehr förderlich. — Die Beitragsfrage zu den Sekretariaten ist, wie ja bereits erwähnt wurde, sehr reformbedürftig. Hier muß von Grund aus mit diesen ungesunden, ungerechten Zuständen Wandel geschaffen werden. Im übrigen schließe ich mich vollständig den Anträgen der Zahlstelle München an. Sie sind geleitet von dem Bewußtsein, daß uns noch schwere Zeiten bevorstehen, Kämpfe mit den Arbeitgebern um unsere wirtschaftliche Besserstellung, Kämpfe aber auch mit den „Genossen“ um unsere Selbstständigkeit. Hier muß der Verband die Mittel haben, um unbesorgt nach rechts und links seinem Ziel entgegenmarschieren zu können. Wir müssen den Gegnern gewachsen sein, um nachdrücklich besonders auch an der Hebung der minder bezahlten Kollegen arbeiten zu können. Der Erfolg kann nicht ausbleiben, und mit ihm auch nicht eine reichliche Abzahlung der dem Verbands gebrachten Opfer. Die Beweise hierfür liefert das tägliche Verbandleben.

Fritz Biersch, München.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 22. Wochenbeitrag für die Zeit vom 3. bis 9. Juni 1906 fällig ist.

Die Genehmigung zu Erhebung eines Lokalbeitrages von wöchentlich 20 Pfg. erhalten die Zahlstelle Oberhausen, von 10 Pfg. die Zahlstellen Andernach, Amberg und Bad Reichenhall.

Lohnbewegung.

Bei allen Lohnbewegungen ist der Zentralstelle jede Woche vor Verhandlungsschluß ein Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugzug fort. **Zugzug ist ferngehalten von Schreibern nach Dülmen, Weßfelden, Reutstadt, Weßfeld, Oberhausen Hth. Fürth i. B., Billingen (Schump, Armbruster, Häbler, Dymnack, E. Glas, S. Glas, Schlicher, Flaig, Rosenfelder, Bandle), Biersen (Firma Albert Willems in Ober-Berich), Greven, Westf., Danzig (Schichauwerk), Dören, Rheine, Westf. (Firma Winnemöller), Bamberg (Firma Beh) und Mülhausen im Elz, — Schreibern und Maschinenarbeitern nach Düren, Lippbringe (Ruhe & Zahrand) und Metz, — von Holzarbeitern aller Branchen nach Bielefeld, — von Schreibern und Stuhlbaue nach Schleiden (Eisfabrik A.-G. Phönix, — von Stellmachern nach Berlin, Bremen und Köln, — von Bürsten- und Pinselmachern nach Bamberg, Pils und Gsch, Niederrhein, — von Sägemännern nach Rempten, — von Modellschreibern nach Neurath. In der Schweiz sind folgende Orte strengstens zu meiden: Char Wagner, Sohan Schreiner, Glaser und Zimmerer, Stragen (S. Zürich) Firma Kistling, Glaser und Schreiner, St. Gallen, Holzarbeiter aller Berufe.**

Lohnabstufung der Sägereiarbeiter in München. Gleichzeitig mit der Forderung der Schreiner wurde auch eine tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Sägereiarbeiter angestrebt. Wie auf den meisten Sägereien auf dem Lande bestand auch in den Münchener Betrieben eine Regellosigkeit sowohl in der Arbeitszeit, wie auch der Bezahlung. Nach Erledigung des Schreinerstreiks fanden nun auch Unterhandlungen mit den Sägereibesitzern statt und zwar ebenfalls gesondert wie bei den Schreibern. Unserseits war an der Lohnbewegung auch der Hilfs- und Transportarbeiterverband mit rund 50 Mitglieder beteiligt. Erzielt wurde im wesentlichen folgendes:

Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Bis jetzt wurde das Durcharbeiten während der Brotzeit und Mittagspause an den Sätern nicht höher entlohnt. Künftig erhalten die Säger und Helfer, wenn das Werk bei Prozeuten nicht abgestellt wird, die Zeit mit einer Stunde bezahlt. An Vorabenden vor den vier hohen Festtagen ist um 4 Uhr Feierabend ohne Lohnabzug. In Bezug auf den Lohn wurden folgende Vereinbarungen getroffen: der Mindestlohn beträgt: a) für Schärfer und Hobelmaschinisten die Stunde 44 Pfg., b) für Holzgatter-, Horizontalgatter- und Spaltgattergatter 42 Pfg., c) für Kreisgatter 40 Pfg., d) Gatterhelfer 38 Pfg., e) Tagelöhner 33 Pfg. Sämtliche genannten Lohnsätze werden ab 1. April 1907 um 2 Pfg. pro Stunde erhöht und betragen von da ab die obigen Mindestlöhne 46, 44, 40 und 35 Pfg. Eine Verschlechterung der bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen darf nicht eintreten. Für Ueberstunden wird ein Zuschlag bezahlt und zwar beträgt dieser: Eine Stunde vor und nach der zehnstündigen Arbeitszeit 25 Proz., außerhalb dieser Zeit 50 Proz. Der gleiche Zuschlag wird auch bei Sommerarbeiten bezahlt, jedoch darf die letztere nur in äußerst dringenden Fällen stattfinden. Zur Schlichtung von Differenzen, die sich aus diesem Vertrag ergeben, besteht eine Schlichtungskommission aus je 3 Arbeitern und Arbeitgebern. Der Tarif hat zwei Jahre

Gültigkeit. Wird er 3 Monate vor Ablauf des Gültigkeitstermins nicht gekündigt, so läuft der Vertrag stillschweigend auf 2 Jahre weiter.

Die bisherigen Arbeitsbedingungen in Betracht ziehend, bedeutet der Tarif einen Fortschritt für die Sägereiarbeiter. Mit geringer Veränderung enthält der Tarif das, was wir schon im Herbst gefordert haben. Neu dürfte es sein, daß bei einer Lohnfestsetzung zu Protokoll genommen wird, was nach obiger Qualifizierung die Arbeiter zu leisten haben. Folgendes wird sicher für viele Kollegen von Interesse sein. 1. Schärfer ist berentigte Arbeiter, der imstande ist mit der Hand oder Maschine zu särfen. 2. Hobelmaschinist ist ein solcher Arbeiter, der jede Art Hobelmaschinen vollkommen richtig bedienen, alle Lager u. richten, sowie alle Rehl- und Hobelmesser selbständig särfen kann. Das Ausgießen der Lager braucht er nicht zu besorgen. 3. Säger ist ein solcher Arbeiter, der vollständig selbständig sägen und schneiden, den Gatter so bedienen kann, daß derselbe ruhig läuft. Er muß feilen und schränken können. 4. Gatterhelfer ist ein Arbeiter, der unter Kontrolle des Sägers einhängen und auch schneiden kann. Er muß in der Lage sein den Gatter so zu bedienen, daß er ruhig läuft, muß das Schmierer desselben richtig besorgen; dagegen braucht er nicht zu können: Sägebälter särfen und zu schränken. Schade nur, daß man nicht bei den Tagelöhnern und Kutschern die Arbeitsleistung festsetzen konnte!

Die Lohnbewegung der in der Schleichmann'schen Industrie-Fabrik zu Rassel beschäftigten Arbeiter endete ohne Streit mit einem Erfolge der Kollegen. Der abgeschlossene Vertrag läuft auf 4 Jahre. Da der sozial. Holz- und Metallarbeiterverband die Mehrheit hatte, war nichts anderes zu erzielen. Die Arbeitszeit beträgt in den nächsten beiden 9 1/2 und in den folgenden beiden Jahren 9 Stunden. Die Stundenlöhne werden in der Vertragszeit in zwei Malen um 5 Pfg. aufgebessert. Die Verkürzung der Arbeitszeit erfolgte, wie die Firma in dem an die Organisationen gerichteten Schreiben mitteilt, ausgehend von dem Bestreben aller Beteiligten, im Interesse intensiverer Arbeitsleistung und im Hinblick darauf, daß dem Arbeiter mehr Gelegenheit geboten wird, sich zur Pflege seiner Gesundheit, der Erziehung seiner Familie, seiner geistigen und fachtechnischen Fortbildung zu widmen.

Lohnbewegung in Schweidnitz (Schl.). Am 19. Mai haben die drei am Orte bestehenden Zahlstellen der Holzarbeiter Forderungen an die Arbeitgeber eingereicht, auf welche von seiten der Innung eine teilweise zustimmende Antwort bei der Lohnkommission einging. Darauf wurde eine Sitzung mit den Innungsmeistern angeregt und fand diese am 28. Mai statt; je ein Vertreter der drei Organisationen nahm daran teil. Die Verhandlungen führten zu dem Resultat, daß einzelne Punkte der Forderungen ganz, andere mit einigen Änderungen angenommen wurden. Abgelehnt wurde nur die Forderung, das Kost- und Logiswesen beim Meister abzuwickeln. Zugestanden wurde die Einführung der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit ab 9. Juni, ein Minimallohn von 25 Pfg. für Ausgelernte, eine durchschnittliche Lohnverhöhung von 4 Pfg. pro Stunde, eine Erhöhung der Akkordpreise von 8-15 Prozent und Sicherstellung des vereinbarten Stundenlohnes oder durchschnittlichen Akkordverdienstes bei erstmaligen Akkordarbeiten. Ueberstunden, die nur in den dringenden Fällen gemacht werden dürfen, werden für die ersten beiden Stunden des Tages mit 10 Pfg., für alle weiteren Stunden mit 20 Pfg. Zuschlag vergütet. Bei Montagearbeiten am Ort erfolgt ein Lohnzuschlag von 5 Pfg. pro Stunde, bei auswärtiger Montagearbeit ein solcher von 15-20 Pfg. In ausnahmeweise teureren Orten (z. B. Baderorte) unterliegt der Zuschlag der freien Vereinbarung. Am 1. Juni wurden diese Zugeständnisse einer gemeinsamen Versammlung der beteiligten Stellen vorgelegt und mit großer Majorität angenommen. Mit denjenigen Arbeitgebern, die an den Verhandlungen mit den Innungsmeistern nicht teilgenommen hatten, mußten die Vertreter der drei Organisationen besonders verhandeln und wurde bei diesen die Anerkennung der Vereinbarungen mit den Innungsmeistern erzielt. Nur in zwei Betrieben entstanden noch Schwierigkeiten. In dem einen derselben hatten die Gesellen eigenmächtig mit dem Arbeitgeber verhandelt; die Vereinbarungen weichen aber nur wenig von der vorgenannten ab. In dem anderen Betriebe herrscht noch eine 11 stündige Arbeitszeit, deren Verkürzung auf 9 1/2 Stunden vor der Hand noch nicht gelingen dürfte. — So hat die Lohnbewegung ein friedliches Ende gefunden und an den Kollegen selbst wird es liegen, das Erzeugene auch hochzuhalten. In den Drogenbauanstalten, Pianofortefabriken und dgl., in denen die Arbeiterschaft noch nicht genügend organisiert ist, können geordnete Verhältnisse erst dann geschaffen werden, wenn es gelingt, die Arbeiter der Organisation zuzuführen.

Streik und Aussperrung in den Glas- und Spiegelrahmenfabriken zu Fürth. Am 7. Mai traten in Fürth 1800 Glasarbeiter in den Streik. Weigerten sich die Unternehmer schon vor dem Streik Unterhandlungen zuzulassen, so war dies jetzt erst der Fall. Versuche, um den Streik beizulegen von seiten der Arbeiter sowohl wie des Einigungsamts wurden strikte abgelehnt. Daß der Glasarbeiterstreik bei langer Dauer auch die Rahmenfabriken in Mitleidenschaft zog, war vorauszu sehen und insbesondere sind es die Exporteure, welche die Rahmenfabrikation beeinflussen. Im Vorjahre hatten durch den Holzarbeiterstreik die Herren keine Rahmen und jetzt fehlt's an Gläsern. In den größeren Rahmenfabriken fanden deshalb auch schon seit 3 Wochen zahlreiche Entlassungen statt. Bis jetzt insgesamt sind zirka 300 Rahmenfabriken davon betroffen. Damit noch nicht genug, versucht man die Spiegelfabriken auch noch auszusperrn und haben die Rahmenfabrikanten bereits den Anfang gemacht, indem sie in der Pfingstwoche einfach nicht arbeiten lassen. — Es stehen somit jetzt neben den 1800 Glasarbeitern auch noch zirka 12 000 Holzarbeiter auf der Straße. Hieraus ist zu ersehen, daß man in Fürth mit Unternehmern zu rechnen hat, die vollständig ihren Selbstprotektionspunkt herauskehren und insbesondere sind es hier die Glasbarone, die Millionen aus den Arbeitern herausgeschunden haben und trotzdem jede Unterhandlung ablehnen. Hat man doch auf eine diesbezügliche Anfrage des Zentralvorstandes des deutschen Glasarbeiterverbandes einfach erwidert: „Wir danken für das höfliche Ersuchen von Ihrer Seite, bedauern jedoch die Verhandlungen ablehnen zu müssen. Die Arbeiter müssen bedingungslos die Arbeit aufnehmen.“ Nachdem

bis jetzt noch kein Streikender abgefallen ist, was voraussichtlich die Arbeiter ihre Forderungen durch-

Die Lohnbewegung in Billingen beendet. Der Bau- und Modellschreiner ist beendet und ist bei 5 Firmen wieder aufgenommen. Die andern beschäftigten sonst nur 1 bis 3 Arbeiter, zum Teil keine, so daß der größte Teil der Kollegen bei dem untergebrochenen ist; der andere Teil ist abgereist. Der abgeschlossene wurde, bestimmt:

- 1) Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden (gegen 10 Stunden) und zwar ohne Unterbrechung von 6 bis 12 und von mittags 1 1/2 bis 6 Uhr abends stündiger Lohnzahlung. Samstags 9 1/2 Stunden mit 2/3 der Lohnpausen sind abgeschlossen, jedoch ist kein gestattet, mitgebrachte Nahrungsmittel während der Zeit genießen zu dürfen.
- 2) Die bisherigen Tag- und Akkordlöhne sollen um 10% werden.
- 3a) Als Minimallohn darf nicht unter 3 Mk. pro Tag werden. Arbeiter, welche das 21. Lebensjahr zu haben, dürfen nicht unter 3,50 Mk. entlohnt werden.
- 3b) Akkordarbeit ist möglichst zu vermeiden; sollte es aber dennoch vorkommen, so muß der Taglohn werden.
- 4) Der Lohn wird jeden Freitag ausbezahlt und muß Zahlung 1/2 Stunde nach Schluß der Arbeitszeit bei der Lohnkasse schließt Donnerstagabend ab.
- 5) Als Ueberstunden gelten 2 Stunden vor und 2 Stunden nach der 9 1/2 festgesetzten Arbeitszeit. Alle weiteren gelten als Nacharbeit.
- 6) Für Ueberstunden soll ein Zuschlag von 10% für Sonn- und gesetzliche Feiertagsarbeit ein solcher pro Stunde bezahlt werden.
- 7) Am Vorabend vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten um 5 Uhr Feierabend sein mit Lohnabzug.
- 8) Bei Eintritt des Arbeiters ist die erste Woche nach dem Ueberstunden ohne Lohnzahlung gestattet; nach der Woche ist eine wöchentliche Kündigungsfrist festgesetzt, die nur am Lohnstag stattfinden. Als Kautions ein Tag stehen.
- 9) Auf ein Arbeiter außerhalb der Werkstatt im Bau so ist demselben ein Zuschlag von 10% pro Tag zu zahlen, der außerhalb der Bemerkung Billingen vorzumer Arbeitern soll die Lohnzuschlagsverhöhung nach freier barung gemacht werden.
- 10) Ist der Arbeiter genötigt die Bahn zu benutzen, so Arbeitgeber die Fahrt zu vergüten. Die Fahrt sowie alle mehr als eine halbe Stunde beanspruchenden zur und von der Arbeit sind als Arbeitszeit anzuzurechnen.
- 11) Kafferegeln wegen des Ausstandes dürfen nach einstellung der Arbeiter von den Arbeitgebern nicht genommen werden; ebensowenig dürfen die wiederer Arbeiter ihren sich nicht am Streik beteiligten Kollegen entgelten lassen.
- 12) Dieser Vertrag gilt auf die Dauer von 2 Jahren; nicht von einem der Kontrahenten ein Vierteljahr vor gekündigt, so bleibt derselbe ein Jahr weiter in Kraft.

Wenn der nun abgeschlossene Vertrag auch nicht so ausgefallen ist wie die Kollegen es gewünscht hätten, können sie doch sagen, daß ein Fortschritt erzielt. Wenn in 2 Jahren die Kollegen wieder so einzig sind, diesmal, so wird auch dann ein weiterer Fortschritt werden. — Am Samstag den 26. v. M. hielt die Zahlstelle eine Versammlung ab und wurde dabei einstimmig Beschluß gefaßt, einen Lokalbeitrag statt wie von 5 Pfg. einen solchen von 20 Pfg. zu erheben, also der Gesamtbeitrag jetzt 50 Pfg. beträgt. Die Kollegen während des Streiks eingesehen, daß nur durch gute Rasse etwas zu erreichen ist und die Schwarz haben dadurch gezeigt, daß auch sie nicht die Letzte wollen.

Zum Streit in Weeze. Die Schreiner der Möbelen in Weeze stehen nun schon über 5 Wochen im stande und noch ist ein Ende desselben nicht abzusehen scheint, daß der Inhaber der Firma einen Verzweiflung gegen unsere Organisation führen will, denn anderseits sein Verhalten unverändert. Aus dem Betriebe herausgegangen sind 44 Kollegen und ganze 4 Mann sind es, die sich bemühen, den Arbeitgeber herauszureißen. Auch die Bemühungen des H. G. in benachbarten Orten Streikarbeitern zu lassen, sind gescheitert. Dazu kommt, daß die gesamten Möbellager geräumt sind und daß die unorganisierten Maschinenarbeiter bemüht sind, ganze Berge von Holz zu räumen und auszustapeln, damit dieses durch die Sommer nicht hinterher zu einem großen Teile wieder unterbracht wird. Dabei ist der größte Teil der Kollegen anderwärts Arbeit getreten und selbst die per eingeschriebenen Brief folgten Kündigungen der Fabrikwohnungen von einigen Kollegen haben ihren Zweck gänzlich verfehlt. Auch noch auf die Art und Weise sucht man auf einzelne der streikenden Kollegen einzuwirken, um dieselben zum Streikbruch zu veranlassen, doch ohne jede Aussicht auf Erfolg. Da nun auch, trotz verlockendsten Annoncen, sich höchstens alle Wochen ein Kollege meldet, welcher ohne Mühe wieder abgehört werden kann, ist das Verhalten des Firmeninhabers schließlich unverändert. Inzwischen ist ein weiterer Teil der Kollegen abgereist und sind die übrigen gesonnen, es in Ruhe abzuwarten, ob die Firma die Hand zur Verständigung bieten wird.

Lohnbewegung in Dülmen. In Dülmen wollen Arbeitgeber ihre Gesellen noch auf zwei Jahre mit 10 1/2 stündigen Arbeitszeit beglücken. Die Kollegen gläubig jedoch, der 10 stündentag sei jetzt wohl berechtigt und führbar und sind erneut an die Arbeitgeber herangegangen. Verhandlungen sind angebahnt. —

Streik der Sägereiarbeiter in Rempten. Die Kollegen stehen infolge Ablehnung ihrer Forderungen seitens der Arbeitgeber sämtlich im Streik. Letztere setzen sich auf einen recht prozigen Standpunkt und erklären den Organisationen der Arbeiter nicht verhandeln zu wollen. Ein Arbeitgeber erklärte sogar, daß er eher ein

...ende erschiefe, als er diese wieder einstelle. Jedem wird die Sache nicht so gefährlich werden. Der Aus- kennzeichnet aber so recht das soziale Empfinden der

Tarifabschluss in Schw.-Gmünd. Auch die Lohnbewegung in Schw.-Gmünd endete mit einem annehmbaren Ergebnis für die Kollegen. Zwischen den vereinigten Schreiner- einseits und den beiden Holzarbeiterverbänden anderseits, wurde folgender Tarifvertrag abgeschlossen: Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden pro Tag und darf nicht über 6 Uhr abends hinausgehen; Vesperpausen unterliegen der freien Vereinbarung.

Der Lohn beträgt für Arbeiter von 18 bis 20 Jahren 10 Pfg., über 20-24 Jahren 36 Pfg. und für Arbeiter über 24 Jahren 38 Pfg. pro Stunde. b) Vorstehende Löhne verstehen sich als Minimalhöhe und wird beschäftigten Arbeitern nach Leistung ein höherer Stundenlohn gewährt. c) Für Arbeiter, welche einen Stundenlohn von 36 Pfg. und mehr jetzt hatten, erfolgt ein Zuschlag von 8 Prozent, für die Firma Haas 7 Prozent; vom 1. April 1907 ab wird ein weiterer Pfennig pro Stunde gewährt. d) Für Arbeiter unter 18 Jahren unterliegt der Lohn der freien Vereinbarung.

Werkstunden sind untlässig zu vermeiden; wo solche dennoch vorkommen, erfolgt für die Zeit von 6 bis 8 Uhr abends ein Zuschlag von 10 Pfg. pro Stunde; für jede weitere Stunde, sowie für Sonntagsarbeit ein solcher von 20 Pfg. pro Stunde.

f) Für unter 20 Jahre alte Arbeiter, welche außerhalb der Werkstätte - im Bau oder bei Umzügen - beschäftigt sind, erfolgt ein Zuschlag von 2 Pfg. pro Stunde, für über 20 Jahre alte Arbeiter ein solcher von 4 Pfg. pro Stunde. h) Bei Arbeiten 3 Kilometer außerhalb des Stadtbezirks wird eine Zulage von einer Mark pro Tag gewährt; bei weiteren Entfernungen erfolgt eine Zulage von 2 Mk. pro Tag. Bei allen schwierigen Arbeiten wird das notwendige Jahrgeld vergütet und die Fahrzeit als Arbeitszeit bezahlt.

i) Die Lohnzahlung erfolgt jede Woche am Samstag Abend und muß längstens 10 Minuten nach Schluß der Arbeitszeit beendet sein; längeres Warten wird als Ueberstunde vergütet. j) Um den Meistern die pünktliche Lohnzahlung zu ermöglichen, beginnt die Arbeitswoche am Samstag Morgen und endet mit Freitag Abend.

Die Akkordpreise werden gemeinsam zwischen Arbeitgeber und Arbeitern festgesetzt und wird der vereinbarte Stundenlohn bei Akkordarbeiten garantiert.

Für Bedienung der Maschinen werden nur damit vertraute Arbeiter zugelassen.

Loft und Logis wird nur in Ausnahmefällen an jüngere Arbeiter und nur auf deren besonderen Wunsch gegeben.

Regelungen aus Anlaß dieser Lohnbewegung dürfen nicht stattfinden.

Vorstehende Lohn- und Arbeitsbedingungen, vereinbart zwischen den Unternehmern der Bau- und Möbelschreinerereien in Gmünd und der Lohnkommission der Gmünder Holzarbeiter treten am 1. Juni 1906 in Kraft und sind gültig bis 31. Mai 1908. Sind der Vertrag nicht ein Vierteljahr vor Ablauf von einer der beteiligten Parteien gekündigt, so bleibt er auf ein weiteres Jahr bestehen.

Lohnbewegung in Bielefeld. In Bielefeld i. B. haben die Kollegen bei der Firma Gebr. Nötger ganz minimale Forderungen eingereicht, inbezug auf Lohn und Besserbezahlung der Montagearbeiten. Die Firma machte darauf Anschlag bekannt, daß sie sämtliche Forderungen abgelehnt hat. Gleichzeitig wurde der Vorsitzende unserer Zahlstelle gekündigt und sofort entlassen. Die Kollegen wollen sich nicht bieten lassen und sind gewillt, ihren gerechten Forderungen auch den gehörigen Nachdruck zu verleihen. Die Lage ist in der Weise, die Löhne wohl zu erhöhen.

Erfolg in Neustadt (Westpr.). Auch die erst seit kurzem Verbände angeschlossenen Kollegen der Gossenthiner Fabrik haben bereits einen Erfolg durch ihr Zusammenwirken erzielt. In zwei Verhandlungsterminen einigten sich Parteien auf folgende Punkte:

a) wöchentliche Lohnzahlung eingeführt. b) Stundenlöhne für Arbeiter sollen anfänglich 18 Pfg. betragen. Nach 6 Wochen um 2 Pfg. erhöht werden, um nach einem Jahre eine weitere Steigerung von 2 Pfg. zu erfahren. c) Lohnbemessungen für in bevorzugte Stellungen einrückende Arbeiter bleiben dem Ermessen der Fabrikleitung anheimgestellt. d) Werkstunden sowie Nacht- und Sonntagsarbeit sollen mit 25% Zuschlag vergütet werden.

e) Direktion verpflichtet, auf Innehaltung der üblichen Spausen strengstens zu achten.

f) Das Strafgehalt soll in eine, vom zu wählenden Arbeiterausschuß zu verwaltende Kasse fließen, zu welcher die Fabrik einen Mindestzuschuß von jährlich 500 Mk. leistet. Diese Kasse soll zur Erhaltung, Verunglückte, oder unglücklich in Not geratene Arbeiter Zuschüsse gewähren, um dieselben vor Not zu schützen.

g) Arbeiter, die bei schlechtem Material (Holz usw.) nicht den durchschnittlichen Akkordlohn erreichen können, sollen nach dem Durchschnitts-Akkordverdienst der letzten 6 Wochen gelohnt werden, vorausgesetzt, daß die Leute bereits längere Zeit im Betriebe tätig sind. Ob das Material als unter dem Durchschnitt anzusehen ist, entscheidet von Fall zu Fall der betreffende Meister im Einvernehmen mit der Direktion.

h) den Arbeitern erwartet die Fabrikleitung jedoch, daß sie bereit für das Gelingen des Betriebes Sorge tragen.

i) Im Wesentlichen haben die Kollegen das erreicht, was sie wollten. Mag der Stundenlohn niedrig erscheinen, so doch zu berücksichtigen, daß in der Holzindustrie der westlichen Gebiete Westpreußens solche und meistens noch höhere Löhne gang und gebe sind. Nur die Organisation hilft mit der Zeit Wandel schaffen. Mögen dieses die hiesigen Kollegen, einige Hundert an der Zahl, nicht vergessen und unermüdet am inneren und äußeren Ausbau des Verbandes tätig sein.

Berichte aus den Zahlstellen.

Borbeck. Wenn auch spät, so doch noch nicht zu spät kommen hier die Kollegen langsam zur Besinnung. Für die schon in der Agitation tätigen Mitglieder unserer Zahlstelle eine kleine Genugtuung, endlich einmal von einem Erfolg in der Agitation, sowie in Bezug auf Verbesserung der Lohnverhältnisse berichten zu können. Trotzdem wir fast in der Großstadt Essen verweilen sind, sind hier durch den wachsenden Individualismus der Kollegen die Arbeitsverhältnisse gegen die in Essen sehr weit zurückgeblieben. Eine

Beschle ist jetzt aber auch hier am Orte gelegt. Nachdem die Kollegen der Firma Engels, der größten Schreinererei am Orte, sich sämtlich unserem Verbände angeschlossen, konnte für die Kollegen auch gleich ein schöner Erfolg erzielt werden. — In der Agitation kamen die Herren „Genossen“ zu spät; als die Kollegen sich bereits alle unserem Verbände angeschlossen, versuchte man als letztes Mittel durch Gratifikation des „berückichtigten“ Röhler Demnächst die Kollegen für ihren Verband zu gewinnen. Aber auch dieses Mittel zog nicht, damit lockt man in Borbeck keinen Hund mit hinter dem Ofen hervor. Die armen Genossen mußten so eben leer ausgehen. — Das Ergebnis, der durch den Kollegen Bissels mit den Firmeneinhubern gepflogenen Verhandlungen war, zunächst eine Lohnerhöhung von 4 Pfg. pro Stunde sowie die Verlängerung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde. Für den ersten Anlauf gewiß ein schöner Erfolg. Mit dem jetzt Erzielten können wir uns aber auf die Dauer unter keinen Umständen zufrieden geben. Ein Ausruhen auf den schnell erzielten Erfolg darf es nicht geben. Es heißt jetzt am Orte die Organisation ausbauen, sämtliche Kollegen dem Verbände zuführen, dann ist es ein Leichtes alle Bestimmungen des Essener Vertrages auch in Borbeck einzuführen. Alle Mann ans Werk!

Berücksichtigung. Ueber die Notwendigkeit der Organisation und die Aussperrung im benachbarten Reichenthal, sprach in unserer am 13. Mai abgehaltenen Versammlung Kollege Krautenbacher von dort. Die Versammlung war gut besucht und wurde der Vortrag beifällig aufgenommen. Jedemfalls ein Zeichen, daß das Interesse an der christlichen Gewerkschaftsbewegung auch in Reichenthal im Wachsen begriffen ist. Die vielen Indifferenten, welche noch am Orte sind, müssen bei einigem guten Willen und bei Ausdauer halb gewonnen sein. Wir müssen auch hier vorwärts. Die Ausreden, die manchmal noch fallen, z. B.: „Es nützt ja doch nichts“, oder „Gefahrlich kann am Orte ja doch nicht werden“ werden mit der Zeit schon verschwinden, wenn die unorganisierten Kollegen begreifen lernen, wie an anderen Orten schon so manches, und sehr oft auch ohne Streit, erreicht wurde. Sorgen wir daher für Aufklärung, organisieren und agitieren wir, dann wird auch der Erfolg unser sein.

Weidenthal. Die Arbeiter von Weidenthal hatten sich am 19. Mai recht zahlreich, über 120 Mann waren erschienen, zu einer Versammlung im Gemeindefaßhaus eingefunden. Der Anlaß hierzu war die Forderung des Gemeinderates, der in seiner Majorität der Erhöhung des ortsbüchlichen Tagelohnes sich ablehnend verhält. Arbeitersekretär Bernzott von Neustadt sprach über die Bedeutung des ortsbüchlichen Tagelohnes für den Arbeiterstand, mit besonderer Berücksichtigung der Versicherungsgesetze, die in gar vielen Fällen den „Ortsbüchlichen“ bei Berechnung der Renten zur Grundlage haben. Eine Resolution, in der die ablehnende Haltung des Gemeinderates bedauert und die Königl. Behörden ersucht werden, eine zeitgemäße Erhöhung des ortsbüchlichen Tagelohnes herbeizuführen, fand unter lebhaftem Beifall der Versammlung mit allen gegen eine Stimme Annahme.

Neustadt (Westpr.). Es hat sich zum größten Bedauern, auf Grund der stattgefundenen Verhandlungen mit der Direktion der Ostdeutschen Holzindustrie erwiesen, daß die Ausführungen in unserem Bericht vom 25. v. Ms. nicht in allen Punkten den Tatsachen entsprechen. Auf Grund vorgelegter Geschäfts- und Lohnbücher stellte sich ein wesentlich höherer Durchschnittsverdienst heraus, wie im Bericht hervorgehoben ist. Wo tatsächlich Härten bestanden, wurde von Seiten des Herrn Direktors Kaiser bereitwilligst Abhilfe versprochen. Bei Eintritt in die Verhandlungen über die Festlegung eines Arbeitstarifes erwies sich auch, daß die Unterlagen hierfür auf Seiten der Arbeitervertreter durchaus ungenügende und ungenaue waren. Es wurden die Verhandlungen vertagt, bis genügend Material, das wirklich als Unterlage für einen beide Teile befriedigenden Vertrag dienen kann, beschafft worden ist. Den besonnenen Kollegen in der Fabrik ist zu empfehlen, unentwegt ihre Pflicht zu tun und sich nicht um Leute zu kümmern, deren vornehmste Aufgabe es zu sein scheint, Wühlereien zu veranstalten, von denen sich die Arbeiter nichts versprechen können. Ein jeder tue seine Pflicht; Kollege zeigt, daß ihr als christlich organisierte Arbeiter auch Ehrgefühl im Leide habt; dann, dessen seid versichert, wird der erwartete Erfolg nicht ausbleiben. Nur so lange wir gerechte Forderungen stellen und zu vertreten gewillt sind, können wir auf Sympathie rechnen.

Hildesheim. Unsere letzten abgehaltenen Versammlungen, standen im Zeichen des Verbandstages. Das rechte Gewerkschaftsgefühl unter den Kollegen herrscht ist daran zu erkennen, daß mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen wurde, zum Verbandstage den Antrag auf Einführung des 50 Pfg. Beitrages zu stellen. Auch waren sich die Kollegen darin einig, daß in agitatorischer Beziehung für den Norden mehr geschehen müsse und wurden die diesbezgl. Wünsche in folgender Resolution festgelegt: „Die im Braunschweiger Hof“ tagende Mitgliederversammlung des christlichen Holzarbeiterverbandes beschließt sich lebhaft und eingehend mit der Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs. Die Versammlung ist der Ueberzeugung, daß in Norddeutschland ein weiteres und reicheres Arbeitsfeld vorhanden ist, in dem durch die Freistellung eines Kollegen große Erfolge erzielt werden können. Es ist daher dringend zu wünschen, daß der Verbandstag auf dieser Frage energig Stellung nimmt.“

Bensheim an der Bergstraße. Hier an der so schön und herrlich gelegenen Bergstraße ist es nun auch gelungen eine Zahlstelle unseres Verbandes ins Leben zu rufen. Wenn auch der Anfang bescheiden ist, so soll es aber an der Agitation nicht fehlen um unsere Zahlstelle höher zu bringen. In unserer letzten Versammlung referierte der Vorsitzende Kollege Keller: Ueber Entstehung und Entwicklung der christlichen Gewerkschaften. Redner ging aus von der Entstehung der christlich sozialen Bewegung in den sechziger Jahren, besprach das Auftreten des Mainzer Bischofs von Ketteler, der neben einer scharfen Kritik der Mißstände für die industrielle Arbeiterchaft, praktische Reformziele aufstellte. Weiter erläuterte Redner die gewerkschaftlichen Organisationsversuche der Ruhrbergleute, was einen kurzen Rückblick auf die Gründung der verschiedenen Berufsverbände und schließlich dann deren Entstehung und Entwicklung. An der Diskussion beteiligten sich drei Kollegen. Im Schlußwort ermunerte der Referent die Kollegen zu treuem Zusammenhalten, zur Geistesbildung und zur regen Agitation unter ihren Mitarbeitern.

Gersfeld. Mancher Kollege wird schon gedacht haben, daß unsere Zahlstelle eingegangen sei, weil wir so wenig von uns hören lassen. Letzteres hat seine guten Gründe. Die Autragerei ist hier, seitdem der polnische Verband existiert, in voller Blüte. Wo nur irgend ein Wortlein von uns zu erlangen ist, wird es gleich dem Arbeitgeber zugetragen. Obwohl die Mitglieder unseres Verbandes treu zur Fahne, trägt doch letzterer Umstand dazu bei, daß jede freie Meinungsäußerung unterdrückt wird. Wegen der vielen Scherereien gelingt es uns dann auch nicht, dauernd den Vorstand zusammenzuhalten. Hoffentlich wird es nach der letzten vorge-

nommenen Wahl besser werden. Wenn der Vorstand und auch die Mitglieder ihre Pflicht erfüllen, dann wird hoffentlich auf die Dauer auch die Mehrzahl der Gersfelder Kollegen einsehen, wo ihre Interessen am besten gewahrt werden.

Alm. Eine vollständig besuchte Versammlung vom 26. Mai beschloß sich mit dem Verbandstag. Die Versammlung war einstimmig für Einführung des 50 Pfg. Beitrages und zwar sollen 40 Pfg. in die Hauptkasse fließen und 10 Pfg. Lokalkasse verbleiben. Derselbe soll in der Hauptsache zur Erzielung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen Verwendung finden. Dagegen wünscht die Versammlung: Auszahlung der Streikunterstützung vom 1. Tage ab; Erhöhung der Reiseunterstützung von 75 Pfg. auf 1 Mk.; die Versammlung erkennt die dringende Notwendigkeit der Freistellung eines Kollegen in Mürttemberg und erhofft vom Verbandstag die nötigen Schritte. — In der äußerst lebhaften Diskussion zum letzten Punkt wurde geltend gemacht, daß in Mürttemberg der von uns freigestellte Kollege zuviel für die Gesamtbewegung in Anspruch genommen sein würde und bedauert, daß nicht vom Gesamtverband eine Kraft für das große Arbeitsfeld freigestellt werde. Ein Antrag auf Einführung der obligatorischen Krankenunterstützung wurde mit 35 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Einstimmig wurden ferner die Stabsbeiträge verworfen. Bemerkenswert ist, daß vor allem die verheirateten Kollegen lebhaft für Einführung des 50 Pfg. Beitrages eintraten.

Triberg (Baden). Am Sonntag den 28. Mai hielt die hiesige Zahlstelle ihre Versammlung ab, welcher Kollege Köblach aus Mannheim beizugab. Derselbe referierte über die gegenwärtigen Bewegungen und über den Verbandstag. Der Vortrag wurde mit Dank aufgenommen. Bei der Abstimmung über die Einführung des 50 Pfg. Wochenbeitrages stimmten sämtliche Kollegen dafür, erwarten aber eine entsprechende Gegenleistung. Gleichzeitig wurde Stellung genommen zu dem Tarif, welcher auf den 1. Juli von einer Firma gekündigt worden ist. Kollege Köblach ermahnte die Kollegen bei Abschließung des Tarifs nicht wankelmütig zu werden, denn nur durch Einigkeit kann was erzielt werden.

Frankenthal. Nachdem wir am 11. Mai eine Zusammenkunft hatten und die damals beigetretenen Kollegen sich der Zahlstelle Ludwigshafen angeschlossen, konnten wir bereits am 24. Mai infolge der gestiegenen Mitgliederzahl, eine eigene Zahlstelle errichten. Es genügt aber jetzt nicht nur, daß eine Zahlstelle besteht, sondern jedes Mitglied muß es sich zur Pflicht machen, unermüdet für das weitere Gelingen derselben tätig zu sein. Nur wenn in dieser Weise alle Kollegen ihre Schuldigkeit tun, wird die Organisation zum Nutzen für sie wirken können.

Paffau. Es ist kaum ein Jahr her, da konnte man bei uns die Wahrnehmung machen, daß die hiesigen Holzarbeiter für die Organisation fast gar kein Interesse empfanden. Zwar gab es hier schon eine Zeit, wo unser Verband hier eine kräftige Zahlstelle hatte, aber dieselbe ging wieder ein, teils wegen Wechsel der damaligen Leitung, besonders fehlte es aber noch an der nötigen Erkenntnis dessen, was die Organisation für eine Bedeutung hat. Seitdem sind nun vier Jahre vergangen, und die Kollegen haben es nicht einmal, sondern oft genug bedauert, daß sie die Zahlstelle nicht hochgehalten haben. Die Verhältnisse haben sich zwar geändert, aber nicht zugunsten der Arbeiter. Wie überall so ist auch Paffau von der Teuerung der Lebensmittel nicht verschont geblieben, eine Laffache, die dazu führte, daß das Interesse für den Verband wieder lebhafter wurde, und so kam im vorigen Herbst wieder eine Zahlstelle zustande, von der man sagen kann, sie bleibt wohl bestehen. Auch jetzt noch hat die Leitung eine nicht leichte Arbeit gehabt, die Kollegen zu gewinnen. Massen sind hier ohnehin nicht zu haben und so waren wir angewiesen, einen Kollegen nach dem andern der Zahlstelle zuzuführen, was auch nach und nach gelang. Durch dieses Arbeiten brachten wir es auf 17 Kollegen. Nun wurde es aber notwendig, mit der Agitation besser einzusetzen und zu diesem Zwecke kam Kollege Schwarzer-München hierher, der zwei Versammlungen abhielt, wodurch unserer Zahlstelle über 20 Kollegen zugeführt wurden. Sehr erfreulich war es auch, daß unsere früheren Zahlstellenmitglieder fast alle wieder beigetreten sind und die Versicherung abgaben, die Zahlstelle unter allen Umständen hochzuhalten. Diese günstige Entwicklung unserer Zahlstelle berechtigt zu der Hoffnung, daß es den Paffauer Holzarbeitern auch gelingen wird, wie in anderen bayerischen Städten, ihre Lage zu verbessern. Das sicherste Mittel, um letzteres zu erreichen, ist die Einigkeit sowie Ausbau und Stärkung unserer Zahlstelle. Daran mitzuarbeiten ist die Aufgabe eines jeden Kollegen.

Schramberg. Eine wirklich gut besuchte Kartellversammlung fand am 26. Mai hier statt. Die Kollegen wollten die günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen, die sich uns bot, nämlich eine freie ungezwungene Aussprache gegenüber der Rgl. Gewerbeinspektion. Herr Baurat Hochstetter, Igl. württembergischer Gewerbeinspektor vom zweiten Bezirk, hatte sich auf das Ersuchen des Gewerkschaftskartells bereit erklärt, dieser Versammlung beizuwohnen. Genannter Herr gab auf die an ihn gestellten Fragen unsererseits bezeichnende Auskunft und empfahl zum Schluß der Versammlung, bei Anbringung von Wünschen oder Beschwerden sich größter Sachlichkeit zu befleißigen und nichts in der Hitze zu machen. Im übrigen würde es sich sehr empfehlen, wenn auch andere Zahlstellen Württembergs sich bemühen würden, gerade solche Herren mal in ihre Versammlungen zu bekommen. Herr Hochstetter hat uns erklärt, daß sie solchen Wünschen, wenn irgend möglich, mit Freuden Folge leisteten.

Süßer.

Traben-Trarbach. Während sonst so ziemlich überall die Arbeiterchaft von den Wogen der Arbeiterbewegung erfasst wurde, herrschte hier bei uns an der schönen Mosel in dieser Beziehung vollständige Ankerknospe. Gerade hier aber ist es notwendig, daß sich die Kollegen mehr und öffentliche Leben kümmern. Die Haupternährungsquelle ist an der Mosel der Weinbau. Ein großer Prozentfuß der Bevölkerung sind Küfer. Wenn auch dieses Handwerk, besonders bei den Weinführern, seine guten Seiten hat, so läßt es andererseits in Bezug der Lohn- und Arbeitsverhältnisse manches zu wünschen übrig. Lange Arbeitszeit, ungesunde Arbeitsräume und nicht zu hohe Löhne sind leider nur zu oft die Schattenseiten unseres Berufes. Dazu kommt noch, daß die Verhältnisse nicht überall gleich sind. Ein Unternehmer zahlt andere Löhne wie der andere Unternehmer. Sind so die Kollegen in ihren gesunden Tagen nicht in der Lage, etwas zu reparieren, dann ist es klar, daß in den Tagen der Krankheit und Arbeitslosigkeit die Not doppelt groß wird. Auch die Leistungen der hiesigen Krankenkasse sind ungenügend. Dieselbe zahlt in Höchstfälle 1.10 Mk. Unterstützung. Die Folge davon ist, daß die Kollegen in Krankheitsfällen, durch die Not getrieben, eher die Arbeit wieder anzufangen, als sie gesund sind, wodurch die Gesundheit erschüttert werden

Am Sonntag, den 27. Mai, fand hier eine Kasser-Verammlung statt, in welcher Kollege Seimüller über die Lage der Kasser und die Mittel und Wege zur Besserung derselben sprach.

Rüchsen. Nur selten dürfte es die Kollegen verlocken, aus dem bekannten Weingarten in unsere „Hierstadt“ zu wandern, allein nur der Arbeit wegen.

Anton Saubhiller, Bildhauer, gestorben zu Mühlberg. Ruhe in Frieden!

Im Jahre im Bannkreis des Innungsverbandes verbracht und war nicht wenig erstaunt, von Kollegen die erst vor kurzem den Osten Deutschlands verließen, zu hören, daß all die früheren jammer-

Sterbefall.

Anton Saubhiller, Bildhauer, gestorben zu Mühlberg. Ruhe in Frieden!

Gewerkschaftliches.

Traurige Helben. In Oldesloe bei Hamburg arbeiten in der Kontormöbelfabrik von Kayser & Weg neben circa 45 „Genossen“ 4 Mitglieder unseres Verbandes.

Verbandsstag des christlichen Keramarbeiterverbandes. In Cöln-Ehrenfeld fand am 3. und 4. Juni die Generalversammlung des christlichen Keramarbeiterverbandes statt.

Der Verband christlicher Bäcker und Conditoren hielt an den Pfingsttagen in Cöln seinen Verbandstag ab.

Der Verband christlicher Bäcker und Conditoren hielt an den Pfingsttagen in Cöln seinen Verbandstag ab. Die Verhandlungen zeugten von regem Eifer, die Verbandsache zu fördern.

Wochenbeitrags über, um größere Mittel für die Klärung und Festigung des Verbandes flüssig zu haben.

Genäher in der Praxis. Bereits mehrerermaßen Gelegenheit, nachzuweisen, daß die von der roten Arbeiterzeitung unter heuchlerischer Vorpiegelung rechtigste ausgegebene Weisung, auch mit den geg-

Soziale Rundschau.

Unfallstatistik aus dem babilischen Fabrikberichts. Wie groß das Interesse der Arbeiterschaft, nach so oft betonten idealen Gründen, an der Bekämpfung des

Table with 7 columns: Ohne Angabe, Sonn- tag, Mon- tag, Diens- tag, Mitt- woch, Don- nerstag, Freitag. Rows show accident statistics for Holzindustrie.

Die Zahlen für Montag und Samstag sind besonders gehoben, woraus ersichtlich ist, daß bei der Gesamtzahl der an der Unfallzahl gleich stark beteiligt sind, während

Auch unbedachte Redereien und Streitigkeiten unter den Arbeitern bilden in erheblicher Zahl die Veranlassung von Nachstehender Mahnung des Berichtes kann man sich schließen: „Behauerlicherweise kann man nach den zahl-

Briefkasten.

Der Stoffandrang ist ein ganz gewaltiger, so daß wir eine ganze Anzahl Briefe zurückgestellt werden mußten.

Aufrechter. Obgleich der Vertragsabschluss im Dortmunder Schreinergewerbe schon längst getätigt wurde und die Tage wie auch Gewerkschaftsorgane dieses mitteilen, ging kein Bericht zu.

1 Befähigter Werkführer, 1 tüchtiger Maschinenarbeiter, sowie mehrere Bau- und Möbelschreiner werden auf sofort gesucht.

Arbeitsnachweis für das Baugewerbe Bremen-Haven, Uferstraße 1.

Tüchtige Bau- und Möbelschreiner

finden in Dortmund bauernde Beschäftigung. Es wird nur auf ältere, nicht unter 24 Jahre alte Kollegen respektiert.

Zu melden, abends von 8 Uhr im christl. Gewerkschafts-Lützgebrüderstraße 5.

Verantwortl. Redakt. u. V. Carl Janßen, Köln. Druck von Heinrich Heising, Köln.

Veranstaltungs-Anzeiger.

- Veranstaltungen finden statt. Nachen. 12. 6. 9 Uhr, Restauration Kettenst., Eifshornsteinstr. Nachen-Burtscheid. 17. 6. 11 Uhr in der Jagd.

- Öppingen. 12. 6. 7 1/2 Uhr, Gasth. zum weißen Rob. Poststr. S. Gladbach. 16. 6. 9 Uhr, Lokal Bierath, Wilhelmstraße. N. Gladbach. 16. 6. 9 Uhr, Restaur. Scheep, Kirchstraße.

- Stuttgart. 16. 6. 8 1/2 Uhr, im Handwerkerhaus, Gerberstraße. Schwanningen. 16. 6. 8 Uhr, zum Löwen. Spaltingen. 16. 6. 8 Uhr, Neue Post.